Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

84 (18.7.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330637

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. 1/4jährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 2. und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. C. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 84. Donnerstag, den 18. Juli. 1878.

Der Berliner Friedensvertrag vom 13. d. M.

Dem nunmehr nach allen Richtungen durch die Presse veröffentlichten Friedensvertrag, der aus 64 Artikeln besteht und nicht weniger als 23 Folio-Druckseiten enthält, entnehmen wir Folgendes: Art. 1 des Vertrages bestimmt, daß Bulgarien ein autonomes und tributäres Fürstenthum unter der Suzerainetät des Sultans wird; es erhält einen christlichen Gouverneur und eine nationale Miliz. Art. 2 enthält die Grenzen Bulgariens sehr detaillirt. Art. 3. Der Fürst Bulgariens soll von Notabeln gewählt werden und darf keiner europäischen Dynastie angehören. Art. 4. Eine Notabeln-Versammlung wird nach Tirnowa berufen, um vor der Wahl des Fürsten ein organisches Reglement des Fürstenthums auszuarbeiten; bei den Wahlen dazu soll in den Orten gemischter Bevölkerung auf diesen Umstand Rücksicht genommen werden. Art. 5 bestimmt Freiheit aller Culte in Bulgarien. Art. 6. Bis zur Vollendung des organischen Statuts soll die provisorische Verwaltung Bulgariens durch einen russischen Commissar geführt werden. Zur Controle ist ihm eine aus einem türkischen Commissar und den Consuln der Signatarmächte gebildete Commission beigegeben. Im Falle der Meinungsverschiedenheit zwischen den Delegirten soll die Majorität entscheiden, und wenn diese Majorität und der russische Commissar divergirender Ansicht sind, soll eine durch die Botschafter in Konstantinopel gebildete Conferenz entscheiden. Art. 7. Das provisorische Regiment des russischen Commissars darf nur neun Monate dauern, worauf zur Wahl des Fürsten geschritten werden muß. Art. 8 bestimmt die Fortdauer der Handelsverträge für Bulgarien, untersagt die Erhebung von Transitzöllen und setzt die gleiche Behandlung aller Staaten und Nationalitäten in commerzieller Beziehung und die Fortdauer der Consularrechte fest. Art. 9: Der Tribut Bulgariens soll von den Signaturmächten nach Maßgabe der mittleren Einkünfte des Fürstenthums bestimmt werden. Art. 10 betrifft die bulgarischen Eisenbahn-Angelegenheiten. Die bezüglichen neuen Verträge sollen nach dem Friedensschlusse zwischen Oesterreich, der Pforte, Serbien und dem Fürstenthum Bulgarien nach Unterzeichnung des Berliner Vertrages geschlossen werden. Art. 11 bestimmt die Räumung des Fürstenthums durch die türkischen Truppen, Schleifung aller bulgarischen Festungen. Die Pforte behält das Eigenthum am Kriegsmaterial. Art. 12: Die Muhamedaner sollen in Bulgarien ihre Immobilien behalten. Art. 13: Im Süden vom Balkan wird eine Provinz gebildet, welche den Namen Ost-Rumelien erhalten soll und unter der directen politischen und militärischen Autorität des Sultans, unter den Bedingungen loyaler Autonomie steht. Sie bekommt einen fürstlichen General-Gouverneur. Art. 14 gibt die ausführliche Begrenzung Ost-Rumeliens. Art. 15: Der Sultan wird das Recht haben, für die Vertheidigung der Grenzen der Provinz zu Wasser und zu Lande zu sorgen, indem er an den Grenzen Befestigungen errichtet und in denselben Truppen unterhält. Die innere Ordnung wird in Ost-Rumelien durch eine eingeborene Gendarmerie und eine locale Miliz aufrechterhalten. Die Pforte darf daselbst keine irregulären Truppen unterhalten. Art. 16 reservirt der Pforte das Recht, im Falle von Ruhestörungen türkische Truppen herbeizuführen. Art. 17: Der Generalgouverneur Ost-Rumeliens wird von der Pforte mit Zustimmung der Mächte auf fünf Jahre ernannt. Art. 18. Eine europäische Commission soll nach dem Friedensschluß die Organisation Ost-Rumeliens festsetzen. Art. 19. Bis zur Beendigung dieser Aufgabe soll die europäische Commission die Finanzen der Provinz verwalten. Art. 20 und 21 betreffen die Fortdauer der Verträge und der Eisenbahnhoheit der Türkei in Ost-Rumelien. Art. 22. Die russische Garnison in Ost-Rumelien darf nicht über 50,000 Mann betragen, die Occupation darf nur neun Monate dauern, wozu drei Monate zur Vollziehung der Räumung hinzutreten. Art. 23 verpflichtet die Pforte, in Kreta das organische Statut von 1868 gewissenhaft durchzuführen. Art. 24. Wenn die Pforte und Griechenland sich über die im 13. Protocoll des Congresses besprochene Grenzregulirung nicht einigen können, versprechen die Mächte ihre Vermittelung. Art. 25. Die Provinzen Bosnien und Herzegowina werden von Oesterreich-Ungarn besetzt und verwaltet werden; im Bezirk Novi-Bazar bleibt die türkische Regierung bestehen, doch hat Oesterreich das Recht, im gesammten Vilajet Garnisonen zu halten. Art. 26 bestimmt die Unabhängigkeit Montenegros. Art. 27 bestimmt die Freiheit aller Culte in Montenegro. Art. 28 enthält die Detaillirung der Grenzen Montenegros. Art. 29 behandelt Antivari; das Gebiet südlich Montenegros fällt an die Türkei zurück, Spizza an Dalmatien. Die Schiffahrt auf der Bojana ist frei. Befestigungen dürfen an ihren Ufern nicht unterhalten werden. Montenegro darf keine Kriegsschiffe und keine Kriegsflagge haben. Der Hafen von Antivari ist Kriegsschiffen aller Nationen verschlossen, die Seepolizei darüber hat Oesterreich; Montenegro acceptirt das dalmatische Seerecht. Montenegro soll sich mit Oesterreich über den Bau einer Straße und einer Eisenbahn durch sein Gebiet verständigen. Art. 30 wahrt das Grundeigenthum der Muhamedaner in Montenegro. Art. 31 und 32 sind unwesentlich. Art. 33. Montenegro übernimmmt einen Theil der türkischen Staatsschuld. Art. 34 bestimmt die Unabhängigkeit Serbiens. Art. 35 die Freiheit der Culte in Serbien. Art. 36 die Grenze Serbiens. Art. 37 bestimmt, daß die bisherigen Handelsbeziehungen fortdauern sollen. Art. 38: In Eisenbahnsachen tritt Serbien, soweit es sein Gebiet betrifft, gegenüber Oesterreich in die Rechte und Pflichten der Pforte. Art. 39: wahrt das Grundeigenthum der Muhamedaner in Serbien. Art. 40: Bis zum Abschluß eines Vertrags zwischen der Pforte und Serbien stehen die in der Türkei sich aufhaltenden Serben unter den allgemeinen Gesetzen des internationalen Rechts. Art. 41: Vierzehn Tage nach der Ratification des Friedens sollen die serbischen Truppen türkisches und die türkischen serbisches Gebiet räumen. Art 42: Auch Serbien soll einen Theil der türkischen Schuld übernehmen; den Betrag sollen die Mächte bestimmen. Art. 43 bestimmt die Unabhängigkeit Rumäniens. Art. 44 bestimmt die Freiheit aller Culte in Rumänien. Art 45: Rumänien tritt Bessarabien an Rußland ab; die östliche Grenze bildet der Thalweg des Pruth, die südliche der Thalweg des Kilia und des Staristambul. Art. 46: Das Donau-Delta, die Schlangeninsel und die Drobrudscha fallen an Rumänien. Art. 47 ist unwesentlich. Art. 48 bestimmt, daß Rumänien keine Transitzölle erheben darf. Art. 49 gewährt Rumänien ausdrücklich das Recht, Verträge zu schließen. Art. 50 betrifft den Rechtsschutz reisender Rumänen in der Türkei. Art. 51: Rumänien übernimmt im Communicationswesen auf seinem Gebiete die Rechte und Pflichten der Pforte. Art. 52 setzt die Freiheit der Donau fest. Unterhalb des Eisernen Thores dürfen keine Kriegsschiffe gehalten werden, ausgenommen die leichten Schiffe für die Flußpolizei und den Zolldienst. Art. 53 bestätigt und erweitert die Rechte der europäischen Donau-Commission; dieselbe übt ihre Funktionen ganz unabhängig von den Behörden des betreffenden Landes. Art. 54 besagt, daß die Mächte ein Jahr vor Erlöschen der Donau-Convention behufs deren Verlängerung zusammentreten sollen. Art. 55: Die europäische Commission arbeitet die Reglements für die Schiffahrt aus. Art. 56: Sie verständigt sich mit der Ortsbehörde wegen Unterhaltung des Leuchtthurms auf der Schlangeninsel. Art. 57: Oesterreich übernimmt die Regulirungs-Arbeiten am Eisernen Thor; es darf zur Deckung der Kosten eine provisorische Taxe erheben. Art. 58: Die Hohe Pforte tritt an Rußland Kars, Adrahan und Batum ab. Darauf folgt die genaue Abgrenzung der Umgebung, von der namentlich die muhamedanischen Theile der Pforte bleiben. Art. 59 lautet ganz kurz: Se. Majestät der Kaiser von Rußland erklärt, daß es seine Absicht ist: Batum zu einem Freihandelshafen zu erheben. Art. 60 bestimmt die Rückgabe des Thales von Alaschgerd und der Festung Bajazid, welche der Friede von San Stefano Rußland zusprach, an die Pforte und die Abtretung von Khotur an Persien. Art. 61: Die Pforte verpflichtet sich zur Einführung von Reformen in Armenien zur Beschützung der Armenier gegen die Tscherkessen und Kurden. Art. 62 ist ein längerer Artikel, welcher die Freiheit und Gleichheit aller Culte in der Türkei und die Zugänglichkeit aller Aemter und politischen Rechte für alle Bekenntnisse bestimmt, Frankreichs Rechte hinsichtlich der Heiligen Orte reservirt und die Mönche von Athos in ihren Rechten bestätigt. Sie sollen alle gleich behandelt werden. Art. 63 (sehr wichtig) bestimmt das Fortbestehen der Verträge von 1856 und 1871 in allen Punkten, welche der gegenwärtige Vertrag nicht aufhebt. Art. 64: Die Ratification soll in etwa drei Wochen stattfinden. Folgen das Datum (13. d. M.) und die Unterschriften.

— Aus dem **Congreß** sind noch folgende **Schlußworte** des Grafen Andrassy nachzutragen:

„Meine Herren! In dem Augenblick, wo unsere Anstrengungen ihren Abschluß in einer allgemeinen Verständigung gefunden haben, wäre es uns unmöglich, mit dem Ausdruck der Anerkennung gegen den hervorragenden Staatsmann zurückzuhalten, der unsere Arbeiten geleitet hat. Er hat unveränderlich das Ziel im Auge gehabt, den Frieden zu erreichen und zu befestigen. Zu diesem Ende hat er alle seine Anstrengungen daran gesetzt, die Verschiedenheiten zu versöhnen und so schnell wie möglich der Ungewißheit ein Ende zu machen, die so schwer auf Europa lastete. Dank der Weisheit, der unermüdlichen Thatkraft, mit der unser Präsident unsere Arbeiten geleitet, hat er in hohem Grade zu dem schnellen Gelingen des Friedenswerkes beigetragen, daß wir gemeinsam unternommen haben. Ich bin also sicher, die einmüthige Zustimmung dieser Hohen Versammlung zu finden, indem ich Ihnen vorschlage, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismark den Ausdruck unserer wärmsten Dankbarkeit zu bringen. Auf dem Punkte, uns zu trennen, glaube ich noch Ihren Empfindungen am besten zu entsprechen, indem ich unsern ehrerbietigen Dank ausspreche für die huldvolle Gastfreundschaft, deren Gegenstand wir vonseiten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und der erhabenen kaiserlichen Familie gewesen sind."

Sämmtliche Mitglieder des Congresses erhoben sich von ihren Plätzen.

Hierauf erwiederte Fürst Bismarck:

„Ich bin tief ergriffen von den Worten, welche der Graf Andrassy so eben im Namen dieser Hohen Versammlung ausgesprochen hat. Ich danke dem Congreß lebhaft dafür, daß er sich dem angeschlossen hat, und ich spreche meinen Collegen für die Nachsicht und für die guten Gesinnungen, welche sie während unserer Arbeiten mir bezeugt haben, meine volle Erkenntlichkeit aus. Der Geist der Versöhnlichkeit und des gegenseitigen Wohlwollens, von dem alle Bevollmächtigten beseelt waren, hat mir eine Aufgabe erleichtert, welche ich bei dem Zustande meiner Gesundheit kaum hoffte zu Ende führen zu können. In diesem Augenblick, wo der Congreß zur Befriedigung der vertretenen Regierungen und ganz Europas zu dem erhofften Resultat gelangt ist, bitte ich Sie, mir ein freundliches Andenken zu bewahren; was mich betrifft, so wird die denkwürdige Epoche, welche so eben verflossen ist, unauslöschlich in meinem Gedächtniß bleiben."

Sodann ergriff Fürst Bismarck nochmals das Wort und schloß seine Rede wie folgt:

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

„Ich constatire, daß die Arbeiten des Congresses beendet sind. Ich betrachte es als eine letzte Pflicht des Präsidenten, den Dank des Congresses denjenigen Bevollmächtigten auszusprechen, welche die Commissionen gebildet haben, namentlich dem Herrn Desprez und dem Fürsten v. Hohenlohe. Ich danke ebenso im Namen der Hohen Versammlung dem Secretariat für den Eifer, den es bewiesen und der dazu beigetragen hat, die Arbeiten des Congresses zu erleichtern. Ich schließe ein in den Ausdruck dieses Dankes alle Beamten, welche an den speciellen Studien dieser Hohen Versammlung theilgenommen haben. Meine Herren, in dem Augenblick, wo wir uns trennen, scheue ich mich nicht, die Versicherung auszusprechen, daß sich der Congreß um Europa wohl verdient gemacht hat. Wenn es auch unmöglich war, alle Wünsche der öffentlichen Meinung zu verwirklichen, die Geschichte wird in jedem Falle unseren Absichten und unserem Werke Gerechtigkeit widerfahren lassen, und die Bevollmächtigten werden das Bewußtsein haben, in den Grenzen des Möglichen Europa die große Wohlthat des so schwer bedrohten Friedens zurückgegeben und gesichert zu haben. Dieses Resultat kann durch keine Kritik verringert werden, welche der Parteigeist der Oeffentlichkeit einflößen kann. Ich habe die feste Hoffnung, daß mit Hülfe Gottes das Einvernehmen Europas dauerhaft bleiben wird und daß die persönlichen und herzlichen Beziehungen, welche während unserer Arbeiten sich zwischen uns ausgebildet haben, die guten Beziehungen zwischen unsern Regierungen sichern und befestigen werden. Ich danke noch einmal für Ihr mir erwiesenes Wohlwollen, und indem ich diesen Eindruck tiefer Dankbarkeit bewahre, schließe ich die letzte Sitzung des Congresses."

Rundschau.

— Als Geschenk für den **Kaiser Wilhelm** trafen von Marocco 10 prachtvolle Hengste ein. Leider kann Se. Maj. das sonst so erfreuliche Geschenk augenblicklich noch gar nicht praktisch benutzen.

— **Fürst Bismarck** ist auf unbestimmte Dauer nach Kissingen abgereist. Sonst herrscht im Uebrigen die reine politische Windstille.

— Ueber **Stimmungen** im südwestlichen und westlichen Deutschland bringt der „Hamb. Corr." einen sehr instructiven ungeschminkten Bericht aus jenen Landestheilen, der die betrübende Bestätigung dessen enthält, was wir — sagt die „Tribüne" — von Beginn dieses Wahlfeldzugs in Deutschland als die unausbleibliche Folge bezeichnet haben. Wir lesen da u. A. Folgendes:

Daß die nichtswürdigen Angriffe auf das greise Haupt unseres Kaisers diesen nur noch fester in das Herz des Volkes eingewurzelt haben, ist selbstverständlich. Soweit nicht socialistische Wühlereien seit Jahren mit Bewußtsein die Anhänglichkeit an das greise Haupt unserer Nation zu untergraben sich bestrebt hatten, steht die Bevölkerung dieses Theiles Deutschlands, keiner andern in warmer Verehrung für den Kaiser nach. Dort, wo man aus den Erzählungen der älteren Leute noch Erinnerungen an die Zeiten der früheren, schmählichen Zerrissenheit in die Gegenwart hinübergetragen hat und wo man so lange unter dem Drucke der Befürchtungen vor dem hinter den benachbarten westlichen Grenzen zum steten Angriffe bereit liegenden Gegner gelitten, bildet die Person des Kaisers das sichtbare Merkzeichen dafür, daß es denn doch besser geworden und daß die blühenden Fluren längs des Neckars, der Mosel und des Rheins jetzt besser gegen feindliche Verwüstung geschützt sind, als jemals während des letzten halben Jahrtausends deutscher Geschichte. Während aber Liebe zum Kaiser und der in ihm verkörperten Reichsidee den festen Mittelpunkt für fast die gesammte öffentliche Meinung jener Gegenden bildet, herrscht in fast allen anderen Beziehungen Ungewißheit, Unfrieden, Zwiespalt und als naturgemäßes Product davon Verwirrung in den Gemüthern und Aeußerungen. Die Regierung erfreut sich, man kann das getrost aussprechen, im Allgemeinen einer Unbeliebtheit und einer Vertrauenslosigkeit wie zu keiner Zeit seit dem großen Umschwung von 1866, und selbst die Person des Reichskanzlers kann hiervon kaum noch ausgenommen werden. Während man nach wie vor geneigt ist, ihm in Bezug auf die Leitung der äußeren Angelegenheiten unbedingtes Vertrauen zu schenken, ist in Bezug auf seine Einmischung in die inneren Verhältnisse des Reichs das gerade Gegentheil der Fall. Daß im Badischen, in der Pfalz, in Rhein-Hessen, im südlichen Theil des früheren Kurhessens, kurz in all' denjenigen Landstrichen, in denen Tabakbau und Tabaksfabrikation eine Hauptrolle spielen, der Vater der Tabaksmonopol-Idee nichts weniger als beliebt ist, kann nicht überraschen, ebensowenig aber auch, daß diese negative Popularität des leitenden Staatsmannes auch auf seine übrige innere Politik und die Männer, welche ihm bei Leitung derselben als Gehülfen zu dienen berufen sind, ausgedehnt wird. Die weiter rheinabwärts sehr zahl- und einflußreichen Großindustriellen sind, soweit sie, und dies ist allerdings überwiegend der Fall, den schutzzöllnerischen Bestrebungen sich angeschlossen haben, kaum weniger unzufrieden. Sie schwören freilich auf den Fürsten Reichskanzler als ihren mächtigen Hort und möchten gern den Glauben erwecken, als wenn sie seiner unbedingten Bundesgenossenschaft schon vollständig sicher wären, aber sie beschweren sich bitter über seinen Mangel an Energie (!) und über die Langsamkeit, mit welcher er die Umkehr unserer Wirthschaftspolitik nach der von ihnen gewünschten Richtung betreibe. Sie haben die früheren Collegen des Reichskanzlers, die Herren Delbrück, Camphausen und zum Theil auch Achenbach als ihre Gegner heftig bekämpft, wissen aber immer noch nicht, was sie aus deren Nachfolgern, den Herren Hofmann, Hobrecht und Maybach machen sollen, und empfinden es überhaupt als ein ihnen keineswegs günstiges Vorzeichen, daß man bei dem langen, mühsamen Suchen nach neuen Personen für vacante Ministerportefeuilles den Männern ihrer Partei sorgfältig aus dem Wege gegangen ist, trotzdem bei ihnen ja an Wirthschaftspolitikern, welche bereit gewesen wären, jedes ihnen angebotene Ministerium, ohne weitere Bedingungen zu machen, anzunehmen, geradezu Ueberfluß war. Die freihändlerischen Kreise — und auch sie sind am Rhein keineswegs unvertreten — sind selbstverständlich noch viel unzufriedener und würden, wenn nicht die gemeinsame Gegnerschaft gegen die Socialdemokratie sie davon zurückhielte, am liebsten zur entschiedenen prinzipiellen Opposition gegen die Regierung übergehen. Fabrikanten und Handwerksmeister endlich sind gleichmäßig unzufrieden mit der ganzen Lage der gewerblichen Verhältnisse. Der Ausgang der mit so großem Eclat begonnenen Versuche zur Revision der Gewerbe-Ordnung hat sie sehr enttäuscht, und sie klagen dafür die Schwäche und Unklarheit der Regierung an, die ihre Weisheit lediglich nur vom grünen Tische hole und nicht den Muth besitze, einzugestehen, daß sie in Gemeinsamkeit mit dem Reichstage sich vor zehn Jahren geirrt habe.

Aus diesem bunten Wirwarr von Interessen und Ansprüchen hört man nur die Worte „Unzufriedenheit", „Unpopularität" heraus, dort wo bis vor Kurzem noch die eigentlichen Wurzeln des Vertrauens zu unserer Reichsleitung lagen!

— Aus **Folkestone** vom 6. wird gemeldet, daß dort am Tage vorher wiederum elf vom „Großen Kurfürst" herrührende Leichen beerdigt worden seien. Die Gesammtzahl der auf dem dortigen Kirchhofe ruhenden deutschen Seeleute beträgt nunmehr 82. Das Avisoboot „Loreley" ist fortgesetzt mit den nur einige Tage unterbrochen gewesenen Taucherarbeiten beschäftigt.

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. Das Institut der Ferienstunden hat in der letztmaligen Berathung des städtischen Ausgabe-Etats von einigen Seiten, wenn auch gerade nicht unliebsame Angriffe, so doch einige Bemängelung erfahren. Es ist unter andern gegen dasselbe geltend gemacht, „es fehle in solchen Stunden doch der rechte Ernst." — Trotzdem halten wir die Einrichtung der Ferienstunden für eine gute Sache und sind für die Beibehaltung derselben, glauben auch, daß die Geldmittel, welche die Stadt dafür aussetzt (ca. 300 Mark) keine weggeworfene sind. Was sollen die Kinder, die mit ihren Eltern nicht verreisen können (und ihrer sind die meisten) in der langen Zeit von 4 Wochen anfangen? Ich höre antworten: „Sie sollen sich erholen, das ist Zweck der Ferien." Richtig, aber sie können doch nicht alle Tage, können doch nicht den ganzen Tag von früh bis spät draußen sein, so körperlich zuträglich das auch sein möchte. Die Eltern haben doch nur dann und wann eine Stunde, einen Nachmittag, einen Tag Zeit, wo sie mit den Kindern hinausgehen können ins Freie. Freilich möchten wir im Interesse der Kinder und auch der Eltern wünschen, daß sich unsere Geschäftsleute im Sommer viel mehr Zeit zur Erholung und Erquickung in der freien Gottesnatur gönnten und gönnen könnten, und viele Leute könnten in dieser Hinsicht gewiß sich auch mehr erlauben; viele indes können's vielleicht auch nicht. Sollen bei solchen Umständen die Kinder sich nun selbst überlassen sein auf Straßen und Plätzen, in Feld und Wald und Wiese? „Das geht nicht, geht doch ganz und gar nicht," wird jeder sagen, der es mit der Erziehung der Kinder sorgfältig nimmt, „der Gefahren für Leib und Seele würden alsdann bei solchem Beginnen doch gar zu viele sein." Und selbst wenn auch der Körper nur Nutzen dabei hätte, was hülfe es, wenn doch die Seele dabei Schaden litte? Nein, das geht nicht. — Da denkt ein anderer: „Nun, man kann die Kinder anhalten sich im Hause nützlich zu beschäftigen, mit dem Buche, mit der Tafel, so oder so." Gut, wer das kann, wer für die Kinder Arbeit hat, ihnen Beschäftigung andeuten, ihre Beschäftigung etwas überwachen kann, der mag es so einrichten und der wird, des sind wir überzeugt, auch wohl dabei fahren. Aber den meisten Eltern wird es dazu wieder leider an Zeit und Gelegenheit fehlen, kurz, es steht so: Zu keiner Zeit wird von den meisten Eltern der Werth der Schule für die Jugend so eingesehen und so lebhaft anerkannt, als in den Ferien. Ach, diese Unruhe im Hause, dieses Langeweilen der Kinder, diese Unarten, die mit der Langeweile stets im Bunde sind! — „Ach, wenn doch erst wieder Schule wäre!" wie oft kann man das Wort ertönen hören. Ja es ist richtig: gegen die Thorheit schützt am sichersten die Arbeit; und für die Jugend, für unsere städtische Jugend bietet die Schule die beste Form der Arbeit; die ländliche Jugend freilich kann sich in Garten und Feld nützlich machen, und um das möchten wir sie fast beneiden. Die drei Stunden Unterricht in der Ferienschule strengen das Kind nicht allzusehr an, haben, wenn auch das eigentliche Systematische im Unterricht fern bleiben muß, doch noch immer hohen Werth, werden bei keinem Lehrer zu einer Art Allotria herabsinken, werden immer noch eine nützliche Beschäftigung im edleren Sinne des Worts bleiben und stets doch auch mit einer straffer angezogenen Zucht verbunden sein. Der Lehrer, der etwa durch die Art seines Ferienunterrichts den Schülern den Respect vor dem Ernste der Schularbeit und der Disciplin abhanden kommen lassen könnte, würde dadurch eine Ruthe für seinen eigenen Rücken binden, denn er würde nach Schluß der Ferien Mühe haben, diesen Fehler und seine Folgen wieder gut zu machen. Die Stunden am Morgen geben den Kindern zunächst Gelegenheit, in aller Muße ihre Ferienaufgaben, und zwar ordentlich und correct zu machen. „Das hätten die Kinder auch zu Hause beschaffen können," wird da und dort gesagt. „Können" wohl, das ist wahr; aber, wer in der Sache einige Erfahrung hat, der weiß wie's geht; der weiß, daß die Arbeiten in der Regel bis ans äußerste Ende der freien Zeit verschoben werden, und dann geht es, „hast du nicht gesehen." Fertig werden sie dann gewöhnlich wohl, aber fix werden sie selten, und schon der erste Schultag bringt für den Lehrer Aerger und für den Schüler Strafen die Fülle. Durch die Arbeit am Morgen wird das Kind (und wir möchten das betonen) für die übrige Zeit des Tages vergnügter, zufriedener und artiger; wie denn ja überhaupt das Bewußtsein der Pflichterfüllung stets froh und zufrieden stimmt. Die Nachmittage bieten ja noch immer Zeit zu Spaziergängen und kleinen Ausflügen. Kurz: Die Ferienstunden müssen bleiben, denn sie sind für viele, viele Häuser, die mit Kindern gesegnet sind, eine wahre Wohlthat.

* * *

— Der in Aussicht genommene Reichstagsabgeordnete Ob.-G.-Dir. **Lentz** in Eutin hat demjenigen Theile unserer gewerblich-industriellen Classen, die gern, wenn ein geeigneter Fachmann als Candidat aufgetreten wäre, demselben ihre Stimmen gegeben hätten, insofern, wenn auch nur auf privatem Wege, eine Beruhigung gegeben, als er sagt: „Ich huldige den Prinzipien des Freihandels und bin im Ganzen ein Gegner der schutzzöllnerischen Bestrebungen, gebe aber zu, daß durch besondere Verhältnisse, namentlich durch Maßnahmen anderer Staaten, eine Abweichung des Freihandels gerechtfertigt sein kann, um unseren Fabrikanten durch einigen Schutz die Concurrenz möglich zu machen." — Das läßt sich schon hören; die Macht der Verhältnisse spricht doch immer das letzte Wort, leider erst nach bitteren Erfahrungen.

* * *

— Nachdem am Sonnabend vergangener Woche dem neuen **Stationsgebäude unsers Bahnhofs** die letzten Binder der großen Vorhalle aufgesetzt waren, wurde in Anwesenheit der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction das Richtefest mit einer Rede des Zimmermeisters Spreen jun. eröffnet, worin er besonders hervorhob, daß nach jetzt vollendeter Hauptarbeit des großen Baues die inneren Arbeiten in Angriff genommen und rasch gefördert werden, nach deren Vollendung dem reisenden Publikum durch die practische Einrichtung Bequemlichkeiten geboten würden, die kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Auch das Aeußere, im rein gothischen Styl ausgeführt, würde nach Vollendung der vor dem Gebäude projectirten Anlagen und Straßen ein imposanteres Ansehen bieten. Das erste Hoch des Redner galt dem hohen Bauherrn, Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog, in welches alle Anwesende mit Begeisterung einstimmten; das zweite galt der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction, insbesondere dem ersten Mitgliede derselben, dem Herrn Geh. Oberbaurath Buresch, das dritte den bauführenden Beamten, Hrn. Baurath Jansen und Architecten Schultze. Hierauf wurde eine auf dem Zimmerplatze der Herren Spreen & Sohn gefertigte Festkrone von sämmtlichen Bauarbeitern, etwa 90 an der Zahl, in feierlichem Zuge abgeholt und damit, von Fahnen umgeben, das Gebäude gekrönt. Den Schluß der Feier bildete ein den sämmtlichen Arbeitern gegebenes Festmahl, bestehend aus Butterbrod und Bier, wobei sich bald die heiterste Stimmung entwickelte.

* * *

— **Eine neue Zierde der Stadt Oldenburg.** Zu deren bisherigen Zierden gehören unstreitig, auch noch in einem andern Sinne als dem des bloßen äußerlichen Schmucks, ihre prächtigen Schulgebäude, und gerade eines der letzteren, die neue schöne

Landesbibliothek Oldenburg

Realschule, ist in der neuesten Zeit von einem höchst anziehenden Natur- und Kunstschmuck umgeben worden, welcher sowohl einheimischen wie auswärtigen Besuchern der schönen öffentlichen Anlagen unserer Stadt den wohlthuendsten, freundlichsten Eindruck gewähren muß. Aus einer halben Wüstenei, welche unser Herbartsdenkmal noch ziemlich lange Zeit umgab, ist ein kleines, anheimelndes Elysium geschaffen worden, ein Lieblingsplätzchen für alle stiller Beschaulichkeit zugeneigten Seelen, die unter der Aegide des auf sie niederblickenden großen und menschenfreundlichen Philosophen einige wohlthuende Momente der Einkehr in sich selbst auf bequemen Ruhesitzen genießen wollen.

Auf Anregung des Hrn. Schuldir. Strackerjan und des Hrn. Rathsh. Meyer wurde Hr. Gartenintspector Ohrt im März 1877 ersucht, einen Plan nebst Kostenanschlag zur Herstellung einer Gartenanlage auf dem genannten, damals noch entsetzlich ödem Terrain zu entwerfen. Nachdem letzterer von Magistrat und Stadtrath genehmigt war, wurde Hr. Gärtner Braungardt mit Ausführung der betr. Arbeiten beauftragt. Dieselben sind jetzt beendigt, und haben wir alle Ursache, das öffentliche Interesse auf das so wohlgelungene Werk hinzulenken und den Besuch dieser reizenden, idyllisch gelegenen Anlagen zu empfehlen.

Die verschiedenen Anpflanzungen sind nach dem sog. natürlichen System gruppirt und die einzelnen Theile mit Etiquetten oder Namenshölzern versehen, der unzureichenden Mittel halber in einfacher Weise. Wir finden die edelsten Exemplare der Kiefer, Fichte, Eiche, Buche, Ulme, Weide, Pappel, Esche, Platanie, Roßkastanie, Erle, Birke, Linde, des Ahorns, der Hülse oder Stacheleiche, Mangolie (Tulpenbaum), die Rose, Vogelbeere, den Schneeball und Hollunder u. s. w. in geschmackvoller Abwechslung und belehrender Aufstellung vertreten und müssen gestehen, daß dadurch die Anfänge eines kleinen botanischen Gartens gemacht und die Versuche, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, in erfreulicher Weise gelungen sind.

In dankbarer Anerkennung haben wir hierbei noch zu bemerken, daß Se. K. Hoh. der Großherzog s. Z. geruht haben, ca. 150 St. Fichten und andere Nadelhölzer aus dem Rasteder Park für das Unternehmen zu schenken und daß außerdem die Herren H. Ohlendorff in Ham bei Hamburg, Jul. Rüppel, in Firma Peter Smith und Co. in Bergedorf, und Jerichsen, Baumschulenbesitzer in Naarden bei Amsterdam, in der bereitwilligsten Weise eine Anzahl Bäume und Ziersträucher gratis zur Verfügung stellten. Ohne diese wirksame Unterstützung würden die verfügbaren Mittel zur Herstellung dieser schönen Anlage nicht ausgereicht haben.

Möge das Publikum nun auch fernerhin diese, namentlich auch für unsere Jugend lehrreichen und zu Naturstudien anregenden Schöpfungen in seinen Schutz nehmen!

* * *

— Am Montag dieser Woche war eine **Deputation** aus Dinklage hier zur Audienz bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog, um Höchstdemselben ihre Wünsche in Betreff der in Folge der bevorstehenden Gerichtsorganisation neu einzurichtenden vergrößerten Amtsgerichte vorzutragen, die dahingehen, in erster Linie das Gericht in Dinklage zu belassen und, wenn solches nicht zweckmäßig befunden werden sollte, in zweiter Linie, dasselbe nach Vechta und nicht nach Damme zu verlegen, da Dinklage und Umgegend etwa 2 Stunden näher bei ersterem Orte belegen sei als dem letzteren. Die Deputation, bestehend aus den Herren Schwegmann, Bille und Keppel, ist, wie wir von den Herren erfahren haben, nach beendigter Audienz mit den besten Hoffnungen für Erfüllung ihrer Wünsche in die Heimath zurück gereist.

— Zur **Wilhelmsspende** hört man aus vielen Gegenden und zwar von Leuten, die sich besonders für einen guten Erfolg des Unternehmens interessiren, das Bedenken äußern, daß in den ländlichen Bezirken, wo namentlich die arbeitende Classe von den Sammelstellen entfernt wohnt, und verhindert ist, an den Werktagen ihren Beitrag abzuliefern, das Unternehmen den gewünschten Erfolg kaum haben werde, und glaubt man, es müßten dazu für diese Bezirke drei nacheinander folgende Sonntage bestimmt, oder von den Ortsvorstehern, Lehrern 2c. durch einen Rundgang in den Häusern ihres Ortes sämmtlichen Bewohnern Gelegenheit gegeben werden, ihre Pfennige beizutragen. Es dürften dann wohl fast ohne Ausnahme Alle in unserm Lande sich beeilen, durch eine Gabe ihrem geliebten Kaiser ihre Sympathie zu beweisen.*)

*) Ein förmliches Collectiren dürfte vom Großh. Staatsministerium kaum erlaubt werden; es würde den Sinn und den Werth der Gaben nur herabsetzen. Wer seinen Kaiser wirklich lieb hat, wird sich durch etwas Unbequemlichkeit nicht abhalten lassen, sein Scherflein beizusteuern. D. Red.

* * *

— Vor Kurzem starb hier in seinem Hause an der Johannisstraße, wo er seit Mai 1856 in bescheidener Zurückgezogenheit lebte, der **Hospitalverwalter** a. d. Johann Heinrich Hillendahl in dem hohen Alter von fast 87 Jahren. Von seinem 17. Lebensjahre an war er Soldat und zwar von 1809 bis 1811 im oldenburgischen Infanterieregiment, von 1811—13 mußte er in französische Dienste übertreten und den Feldzug nach Rußland mitmachen, von 1813—14 diente er in der englisch-deutschen Legion gegen Frankreich und machte als Feldwebel beim oldenburgischen Corps 1815 den Feldzug in Frankreich mit. Von 1820—30 war er Casernenmeister hieselbst und dann bis 1834 Oeconom im hiesigen Armen-Arbeitshause. Als diese Anstalt aufgehoben wurde, übernahm er einige Jahre lang die Function als Bauaufseher bei verschiedenen Herrschaftlichen Bauten, bis er im Jahre 1841 zum Verwalter des Peter-Friedrich-Ludwig-Hospitals ernannt wurde. In dieser Stellung blieb er bis zu seiner auf seinen Wunsch erfolgten Dispositionsstellung im Jahre 1856. 45 Jahre lang hat der in allen Kreisen geachtete und von seinen Fürsten durch Ordenszeichen geehrte Veteran seinem Fürsten und Vaterlande treu seine Dienste geweiht und sich in allen seinen Stellungen die Liebe und Achtung seiner Vorgesetzten erworben, die ihm noch im Tode von einem zahlreichen Gefolge aus allen Kreisen der Beamten und Bürger, welche seine irdischen Ueberreste zur letzten Ruhestätte geleiteten, erwiesen wurde.

* * *

— Am vergangenen Sonntag fand man in verschiedenen Vergnügungslocalen auf den Gartentischen die Agitationsnummer des Socialdemokratischen Centralorgans **„Vorwärts“** ausgelegt.

* * *

— Mit Bezug auf unsere vor längerer Zeit gebrachte Notiz, betreffend die hier erfolgte Verhaftung eines Herrn **Jasse aus Essen** a./d. Ruhr, wegen Verdacht des Meineides, können wir jetzt in Folge uns zugegangener brieflicher Nachricht die Mittheilung machen, daß der genannte Herr am 12. d. M. vom dortigen Schwurgerichtshofe von der gegen ihn erhobenen Anklage frei gesprochen ist, da aus den Verhandlungen zur Evidenz hervorging, daß der Angeklagte das Opfer einer falschen Denunciation geworden war.

* * *

— Auf **Wangerooge** sind unsere erbgroßherzoglichen Herrschaften am 10. d. M. Abends gegen 7 Uhr glücklich angelangt und in einer höchst festlichen Weise, unter Ehrenpforten 2c., von den Insulanern und Kurgästen, den Spitzen der Behörden und dem regierenden Kurhaus-Oberbürgermeister Capt. Ebell empfangen. Letzterer war natürlich der befähigte Dirigent aller Arrangements, vom Schicksal augenscheinlich dazu ausersehen, das Ansehen dieser einzigen oldenburgischen Meeresperle nach so vielen Mißgeschicken derselben wieder zu heben, wozu die Anwesenheit der hohen Herrschaften wesentlich beitragen wird. Selbst der originelle und zuverlässige Rosselenker zur See, Johann der Bedächtige, welcher die Aufgabe hat, die per Schiff ankommenden Badegäste in dem bekannten vierräderigen Transportmittel vollends auf das Trokene zu setzen, trug an diesem Ehrentage Galalivre und führte die Zügel, weiß behandschuhet, mit noch größerer Würde als sonst vom Bocke. Hoffentlich können wir uns auch bald auf einige Tage in dem Glanze sonnen, der augenblicklich über Wangerooge waltet. Unsere verehrten Mitbürger, die sich einer Spritztour nach dort anzuschließen gedenken, wollen sich zu näherer Besprechung baldigst in unserem Reise-Bureau, Abtheilung für Seefahrt, melden.

* * *

Zwischenahn. Der Gesang fand hier seit Jahren schon schon seine Pflege; ein Kriegerverein, der zahlreiche Mitglieder zählt, existirt ebenfalls seit ca. 2 Jahren. Kürzlich ist hier nun auch ein Turnverein gegründet. Seine Uebungen gedenkt derselbe auf dem Brockhof abzuhalten. Zwar ist der Verein noch nicht sehr zahlreich; doch steht wohl zu erwarten, daß er sich lebensfähig erweis't.

* * *

Stollhamm. Auf dem am 12. d. M. hier abgehaltenen Remontemarkt waren der Commission nur 7 Pferde zum Ankauf vorgeführt, wovon 2 Stück à 800 Mark angekauft wurden. Auf dem am folgenden Tage zu Ellwürden abgehaltenen Markt waren 45 Pferde zum Verkaufe gestellt und davon 26 Stück zu Preisen von 700 bis 900 ℳ. angekauft. Die größte Anzahl Pferde wurde von dem Landmann Georg Hedden aus Popkenhöge vorgeführt, nämlich 31 Stück, wovon 22 Stück angekauft wurden.

— Die Ausführung eines wahrhaft **menschenfreundlichen Unternehmens** wird in diesen Tagen in Frankfurt a. M. unternommen. Eine Gesellschaft von ärztlichen und pädagogischen Menschenfreunden hat Gelder gesammelt, um vorläufig 96 arme Schüler der untersten Classen während der Ferien in frische Bergluft zu bringen; man hat nach sorgfältiger Untersuchung der Kinder und ihrer Verhältnisse die kränklichsten und bedürftigsten ausgewählt. Am 2. Juli sind 8 Partien von 12 Knaben mit einem Lehrer an zwei Orte des Odenwaldes und sechs Orte des Vogelsberges abgegangen, wo sie bis zum Schluß der Ferien bleiben werden. Nach ihrer Rückkehr wird man den gewonnenen Einfluß auf ihre Gesundheit genau feststellen; der moralische Erfolg bedarf keiner Messung: die Mehrzahl der Kinder hätte sich ohne alle Aufsicht vier Wochen lang in engen Gassen und schmutzigen Höfen herumgetrieben. Dieses Unternehmen ist ein Anfang zur Besserung der Zustände der arbeitenden Classe, da mit Unterdrückungsmaßregeln der Agitation allein nichts gethan ist; an der Spitze steht der bekannte Arzt Dr. Varrentrapp, der sich schon durch Gründung gesunder Arbeiterwohnungen große Verdienste erworben hat, und Dr. Veith, Rektor der Armenschule.

Literatur.

Wer heut zu Tage nur das nöthige kleine und große Geld zum Reisen hat, ist um gute Rathschläge und Wegweiser, wie er dasselbe auf die rascheste Art und Weise auf den Eisenbahnen anzubringen hat, nicht mehr verlegen. Nachdem vor kurzem den geschickteren Disponenten die Möglichkeit gegeben wurde, für 50 ₰ auf einen durch die Schulzesche Hofbuchhandlung zu beziehenden graphischen Routenfahrplan im Zickzack auf das gewünschte Reiseziel loszurücken, hat nunmehr die Stallingsche Verlagshandlung dahier in richtiger Erkenntniß, daß es doch auch einige Leute geben möchte, die solches nie lernen, einen kleinen Taschenfahrplan für Nordwest-Deutschland herausgegeben, welcher geeignet erscheint, auf gewöhnliche Weise des Nachschlagens schon für 40 ₰ die gewünschten Aufklärungen in Bezug auf Fahrzeit und Kostenpunkt innerhalb der erwähnten Oertlichkeit zu gewähren.

Das nach amtlichen Quellen ausgearbeitete kleine Buch kann nach unserer Durchsicht jedem Geschäfts- und Vergnügungsreisenden nur empfohlen werden.

Es enthält die sämmtlichen Personen- und Schnellzüge der Hauptbahnen Nordwest-Deutschlands, und neben einer Zusammenstellung der Billetpreise für Personen- und Schnellzüge in Bezug auf die Station Oldenburg als Ausgangspunkt, am Schlusse eine Reihe der wichtigsten Anschlußrouten an das Oldenburgische Staatsbahnnetz; wir nennen nur die Anschlüsse nach Wien, Zürich, Paris, London, Amsterdam, Kopenhagen 2c., um darzuthun, daß der kleine Fahrplan selbst den weitgehendsten Ansprüchen in den meisten Fällen genügen dürfte. Wie verlautet, wird derselbe mit jeder neuen Fahrplanperiode fortlaufend wieder neu erscheinen, vorerst also bis zum 15. Oct. seine Gültigkeit behalten.

— Der pract. Arzt Herr **Dr. med. Schrömbgens** in **Kaldenkirchen** hat laut Vertrag vom 1. Juli dieses Jahres den General-Verkauf des Aerztlichen Magenbitter's genannt L'estomac für **Gesammt-Australien** einschließlich **Victoria, Neu-Süd-Wales** und **Neu-Seeland** auf mehrfache Veranlassung einem der angesehensten Importhäuser in Adelaide in Australien übertragen.

Für die **Hinterbliebenen** der mit dem „Großen Kurfürsten“ verunglückten Mannschaften gingen noch ein F—r 3 ℳ. Exped. d. Nachrichten.

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die den Erben des weil. Schuhmachermeisters **Gerd Haake** und dessen weil. Wittwe in Nadorst gehörige, daselbst an der Chaussee ca. 1/2 Stunde von der Stadt belegene Besitzung, bestehend aus einem massiven, gut erhaltenen Wohnhause, ca. 28 a. Garten- und ca. 43 a. Ackerland gelangt

am 7. Aug. d. J., Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abthl. II. zum zweiten Male zum Verkaufsaufsatze und soll in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden.

Die Besitzung eignet sich besonders für Jemand, welcher ländlich und in der Nähe der Stadt wohnen will, sowie für jeden Handwerker 2c.

W. Fischbeck, Rechnstllr.

Oldenburg. Das zum Nachlasse des weil. **Johann Heinemann** und dessen weil. Ehefrau gehörige an der Lerchenstraße Nr. 8 hies. belegene Wohnhaus mit 2 kl. Ställen und 13 a. 63 qm. großen Garten gelangt am

29. Juli d. J. Mittags 12 Uhr

im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abthl. I. hies. zum 2ten Male zum Verkaufsaufsatze.

Das an der Ecke der Lerchenstraße und an dem nach der Lindenstraße führenden Weg belegene Wohnhaus ist erst vor einigen Jahren erbaut, gut erhalten und enthält 2 untere und 2 kleine obere Wohnungen. Der Garten eignet sich, da er an 2 Straßen liegt, vorzüglich zu Bauplätzen.

Der Antritt geschieht am 1. Novbr. d. J. und ist alsdann auch der Kaufschilling auszuzahlen.

Kaufliebhaber ladet ein

W. Fischbeck, Rechnstllr.

Landesbibliothek Oldenburg

Oeffentlicher Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die zur Concursmasse des Schmieds **Eilert Wardenburg** in Ohmstede gehörige daselbst belegene Landstelle, bestehend aus einem Wohnhause und ca. 96 a. 27 qm. Ackerland, gelangt am

Sonnabend, den 20. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,

im Sitzungszimmer des hies. Großherzoglichen Obergerichts zum 2. Male zum Verkaufsaufsatze und wird in diesem Termine der Zuschlag ertheilt werden.

W. Fischbeck, Rechnstllr.
cur. massae.

Oldenburg. Herr **Dr. Siefert** hies. läßt am

Donnerstag, den 18. Juli d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

in Hilgen's Wirthshause im Eversten seine am Marschwege im Eversten belegene Weide, groß ca. 15 Sch. S. gleich ca. 125 a. mit sofortigem Antritt zum einmaligen Mähen und nachherigem Beweiden im Ganzen oder in Abtheilungen auf ein oder mehrere Jahre öffentlich verheuern, wozu Heuerliebhaber einladet

W. Fischbeck, Rechnstllr.

Scharrel. Der Köter **Gerd Bölts** das. läßt am

Sonnabend, den 20. Juli d. J.,
Nachmittags präc. 1 Uhr,

wegen Auswanderung seine sämmtlichen beweglichen Gegenstände öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen, nemlich:

2 tiedige Kühe, wovon die eine am Kalben stehend,
1 tiedige Quene,
1 Rind,
1 fettes Schwein,
25 Hühner,
1 beschlagenen Ackerwagen, 1 eiserne Egge, 1 Mooregge, 1 Gestellpflug, 1 großen Schlitten, 1 Schiebkarre, 1 Krürkarre, 2 Paar Ochsengeschirre, 1 Häcksellade mit 2 Messern, 1 fast neue Staubmühle, 3 Sensen mit Bäumen, 2 Moorspaten, 1 Hofspaten, 8 Bicken, Hacken, Forken, Harken, Beile, Segd, Spannsäge, 4 Baljen, 3 Eimer, Reepe, Kroite, mehrere Körbe, Dreschflegel, 1 großen kupfern Kessel, 1 fast neuen eichenen Comptoirschrank, 1 neuen und 1 älteren eichenen Kleiderschrank, 1 Milchschrank, 1 großen Ausziehetisch, 2 neue eichene viereckige und 1 langen Tisch, 1 Dtz. geschnittene und 1½ Dtz. gedrechselte Stühle, 1 Lehnstuhl, 1 Spiegel, 1 Plätteisen, verschiedene Zinn-, Messing-, Porzellan- und Blechgeräthe, 3 eiserne Töpfe, 1 Theekessel, 1 Hangeisen, Pfannkuchenpfanne, 1 neues Bohnenfaß, 1 große und 1 kleine Waage mit 200 Pfd. Gewichten, und viele sonstige hier nicht genannte Acker-, Haus- und Küchengeräthe; ferner:

20 Sch. S. — 1,7000 ha. — grünen Rocken,
10 „ — 0,8500 „ — „ Kartoffeln,
4 „ — 0,3400 „ — „ Sandbuchweizen,
2000 Schritt Moorbuchweizen,
20 Sch. S. — 1,7000 ha. — Dreschengras und verschiedene Gartenfrüchte.

Liebhaber wollen sich in Verkäufers Wohnung versammeln.

Setje.

Nachfuge.

Oberhausen. **Harm Mönnich** daselbst beabsichtigt auch seine **Kleiweide,** belegen in Oberhausen, (Gellerhörne,) **ca. 5 Jück n. M.** und **seine Scheune** zum Abbruch zu verkaufen, worauf Liebhaber aufmerksam gemacht werden.

Am Sonnabend, den 20. Juli,
Nachm. 3 Uhr,

wird Unterzeichneter in Köhlers Gasthause zu Oberhausen anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

L. Heinemann.

Osternburgerneuenwege.

Verheuerung einer Landstelle.

Die Wittwe des weil. **Joh. D. Lüers** daselbst läßt am

26. Juli d. J., Nachm. 3 Uhr,

beim Wirth Windels das. ihre Stelle, getheilt oder im Ganzen, auf mehrere Jahre öffentlich verheuern.

L. Heinemann.

Hollerneuenwege. Unterzeichneter hat in Auftrag mehrere Placken **gutes Heuland,** belegen im Oberhauser Felde, auf diesen Sommer, — als: 5 Jück, 5 Jück und 2 Jück, so auch verschiedenes Heuland außerdem, in der Blankenburger Mark, — zu verheuern. Liebhaber mögen sich gegen den **21. Juli** melden.

L. Heinemann.

Specken, bei Zwischenahn. Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Ernte **Dreschmaschinen** verschiedener Constructionen, sowie **Mahlmühlen** und andere landwirthschaftliche Maschinen aus den weltberühmtesten Fabriken zu und unter Einkaufspreisen

J. B. Wehlau.

Die noch vorräthigen

Regenmäntel

verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

J. H. Popken.

Der

Oldenburger Kriegerbund

feiert

am 20. und 21. Juli d. J. sein

sechstes Kriegerfest

in Oldenburg.

Programm:

Sonnabend, den 20. Juli: Abends 6½ Uhr, Delegirtenversammlung in der Union.

Sonntag, den 21. Juli, Morgens 10½ Uhr, Festgottesdienst im Ziegelhofe, Darnach **Festmarsch durch die Stadt,** Heiligengeiststraße, Langestraße, Damm, Schloßplatz, Achternstraße, um **2 Uhr Festessen** in der Union. Nachmittags und Abends **Concert und Ball** im Garten und den Säälen der Union. Special-Programme ergeben das Nähere.

Bei voraussichtlich großer Betheiligung der einzelnen Lokalvereine, bitten wir die Bewohner der Stadt Oldenburg, durch Theilnahme am Feste, Schmücken der Häuser und reiches Flaggen, ihre Theilnahme an unseren Interessen, welche auf Treue für Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland gerichtet sind, bethätigen zu wollen.

Das Präsidium des Oldenburger Kriegerbundes.
Strackerjan, Major a. D.

Hatten. Zu verpachten: 1 großes Wohnhaus mit Garten, 5 S. S. Old., angenehm am Hatterholz belegen, ist mit Antritt zum 1. August d. J. zu verpachten.

G. Bulling.

Prämiirt: Hannover 1877,
„ Kassel 1877.

Kirschtorte.

Aus ½ Pfd. **Liebig's selbstthätigen Backmehl,** 1 Ei, etwas Milch, Butter, Zucker mache einen steifen Teig, rolle dünn aus und backe sofort schön braun. Belege dies mit gedämpften Kirschen, bestreue mit Zucker und übergieße mit folgendem Guß: Bringe ¼ Liter Milch mit Zucker, etwas Citronenschale und Canehl zum Kochen, 6 Löffel Liebig's Mehl werden mit kalter Milch angerührt in die kochende Mischung hineingethan, lasse abkühlen und füge noch 4 Eier hinzu, das Weiße zu Schaum geschlagen. Das Ganze muß noch ca. 15 Min. schön braun backen.

Auf dieselbe Art mache man Erdbeer- und sonstige Obsttorten.

Nur die Packete sind ächt, die eine **„Windmühle"** als Handelsmarke tragen.

Niederlage bei **F. Götte** in Oldenburg.

Tüll-Fichus

über helle Kleider, sehr elegant, von **40** ₰ an.

Cachemire-Fichus

reine Wolle mit seid. Fransen, à 3 ℳ 50 ₰.

Eiswoll-Tücher

in schwarz, weiß und farbig.

Eine Parthie

Wiener Glacée-Handschuhe

in schwarz und farbig, außerordentlich preiswürdig:

schwarz 1-knöpf. mit Steppnath 1 ℳ 20 ₰.
desgl. 2-knöpf. „ „ 1 ℳ 50 ₰.
farbig 2-knöpf. „ „ 1 ℳ 50 ₰.
(darunter elegante helle Farben).

Sommerhandschuhe

in Seide, Zwirn und Filet in großer Auswahl.

Friederike Rodieck.

Dienstgesuch.

Ein junges Mädchen zur Erlernung des Putz-Geschäfts.

Friederike Rodieck.

Ausverkauf

der noch vorräthigen garnirten und ungarnirten

Strohhüte

aller Art zu Einkaufspreisen.

Friederike Rodieck.

Zwischenahn. Gesucht. Auf sofort ein **Schuhmachergesell** gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit.

C. Lehmkuhl.

Meine Wein- und Spirituosen-Handlung verlegte ich heute von Langestraße Nr. 46 nach Langestraße 93, dem Hause des Herrn H. N. D. Mehrens, und empfehle mich auch hier meinen geehrten Kunden ganz ergebenst.

Oldenburg, den 16. Juli 1878.

Eduard Bollmann.

Gesucht: Für ruhige Bewohner eine Wohnung im Preise von 210 — 270 Mark. Gefl. Offerten sub. L. 3. a. d. Exp. d. Bl.

Knaben-Anzüge

von 3 Mark an trafen wieder ein.

Sommer-Jaquets

den Rest zu Einkaufspreis empfiehlt

F. zur Windmühlen,
während des Neubau Langestr. 50.

Gewerkverein.

Versammlung der Fabrik- und Handarbeiter am Sonnabend, den 20. d. M. im Vereins-Local. Wegen Regulirung der Bücher bitte ich die restirenden Beiträge zu zahlen.

Der Kassirer F. H.

Ammerländischer Hof.

Verkaufe Schwarzbrod 5 kg. für 60 ₰.

D. Henjes.

Zwischenahner Turnerbund.

Freitag, den **19. d. M., Abends präcise 8½ Uhr:**

Erste Turnstunde.

Bis auf Weiteres finden die regelmäßigen Turnstunden allwöchentlich 2mal, am Dienstag und Freitag, Abends 8½ Uhr anfangend, statt. Turnfreunde sind eingeladen.

Das Turn-Comité.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Versammlung derjenigen Vereins-Mitglieder, die Sonntag, den 21. d. M., dem **Kriegerfeste in Oldenburg** beiwohnen wollen, Morgens 7¾ Uhr auf dem Bahnhofe. Diejenigen Mitglieder, die am Festessen Theil nehmen wollen, haben sich bis 12 Uhr Mittags am 20. d. M. beim Schriftführer zu melden.

Der Vorstand.

Zum grünen Hof.

Freitag, den 19. Juli:

Grosses Gartenconcert,

ausgeführt von der ganzen Capelle des Old. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Hüttner.

Anfang 7 Uhr. Entree 30 ₰.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Allen denen, welche bei Gelegenheit der Feier unsrer **goldenen Hochzeit** durch die vielen Beweise ihrer Theilnahme uns so große Freude bereitet, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

C. C. Teschen und Frau.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage zu Nr. 84 der „Nachrichten für Stadt und Land.“

Capitalbesitz und Schulden im Herzogthum Oldenburg.

Mittheilung des Großherzogl. statistischen Bureaus.

Im Anschluß an die frühere Mittheilung über die Einkommenverhältnisse der steuerpflichtigen Bevölkerung des Herzogthums sollen im Folgenden die Vermögensverhältnisse derselben nach Maßgabe der Nachweise, welche in den Einkommensteuerrollen darüber enthalten sind, für die Jahre 1865 und 1875 zur Veröffentlichung gelangen. Gegenüber stehen sich hierbei die Geldcapitalien und die Schulden. Die Verzeichnung der letzteren in die Steuerrollen geschieht auf die erfolgte Anmeldung derselben hin, wie solche gesetzlich angeordnet, während die des Capitalvermögens auf Grund der Kenntniß, welche sich die Abschätzungsbehörden zu verschaffen gewußt haben, vorgenommen wird. Es ist einleuchtend, daß diese Ermittelungen nur ein annähernd zutreffendes Resultat liefern können. Namentlich steht zu vermuthen, daß vielfach kleine Vermögen den Steuerbehörden entgehen, andere von ihnen zu niedrig geschätzt werden, sodaß die Abschätzungsergebnisse ohne Zweifel hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, die veranschlagten Beträge zu gering bemessen sind. Nach der angegebenen Quelle gab es nun 1865: 9479 und 1875: 10494 Steuerpflichtige mit Capitalvermögen und 14633 bezw. 12137, also erheblich mehr, solche mit Schulden. Die Capitalisten machten in jenem Jahre $13_{,03}$, in diesem $14_{,55}$ % die Schuldner aber $20_{,11}$ bezw. $16_{,83}$ % der sämmtlichen Steuerzahler aus. Die Veränderung beider war von 1865 auf 1875 eine entgegengesetzte: Die Schuldner haben einen Rückgang von $17_{,06}$, die Capitalisten eine Steigerung von $10_{,71}$ % erfahren. Nach den drei Landestheilen unterschieden, betrugen die Contribuenten:

mit Capital				mit Schulden			
absolut		% sämmtl. Contrib.		absolut		% sämmtl. Contrib.	
1865	1875	1865	1875	1865	1875	1865	1875
in der Marsch							
2975	3452	$12_{,43}$	$15_{,15}$	3727	3084	$15_{,57}$	$13_{,54}$
in der oldenburger Geest							
4116	4597	$12_{,85}$	$13_{,76}$	7845	6634	$24_{,49}$	$19_{,86}$
in der münsterschen Geest							
2388	2445	$14_{,21}$	$15_{,34}$	3061	2419	$18_{,21}$	$15_{,18}$

Herrscht hiernach eine ziemliche Uebereinstimmung der drei Landestheile im Hinblick auf das Verhältniß der Capitalisten zur Gesammtheit der Steuerzahler, so gehen sie bezüglich der Schuldner auseinander; namentlich fällt der hohe Procentsatz der oldenburger Geest den andern beiden Landestheilen gegenüber auf. Auch darin treffen sie sämmtlich zusammen, daß durchweg eine absolute wie verhältnißmäßige Vermehrung der Contribuenten mit Capitalvermögen, eine Verminderung derer mit Schulden stattgefunden hat.

Sieht man hiernächst auf die ermittelten Beträge, so belief sich das abgeschätzte Geldcapitalvermögen 1865 auf 91,810602, 1875 aber auf 133,925445 *M.*, sodaß eine Zunahme desselben um 42,114843 *M.* oder um $45_{,87}$ % statthatte. Die diesem Vermögen gegenüber stehenden Schulden machten im ersten Jahre 66,855498, im andern 76,451109 *M.* aus, was $72_{,83}$ bezw. $57_{,08}$ % des Vermögens ergiebt. Hierbei ist wohl zu beachten, daß es sich beim Capitalvermögen nur um einen Theil des Gesammtvermögens — und im Hinblick allein auf das unbewegliche Vermögen wahrscheinlich nur um einen sehr bescheidenen Theil — bei den Schulden aber um alle Arten derselben, soweit sie zu verzinsen und gerichtlich einklagbar, handelt. Auch die Schulden haben sich vermehrt, doch nur um $14_{,35}$ %, also in einem weit kleineren Verhältnisse als das Capitalvermögen. Dieses überragte die Schuldenhöhe 1865 um 24,955104, 1875 um 57,474336 *M.* Hiernach hat sich mithin der Ueberschuß an Capitalvermögen um mehr als das Doppelte, um 32,519232 *M.* oder um $130_{,31}$ % vergrößert. Eine solche Steigerung, in einem zehnjährigen Zeitabschnitte erfolgt, ist ohne Frage eine höchst ansehnliche. Mag zu diesem Ergebnisse ein schärferes Einschätzungsverfahren mitgewirkt haben, vor allen Dingen wird es in einer kräftigen Entwickelung der Wohlhabenheit begründet sein. Für letztere zeugt unter anderem auch die sehr erhebliche Vermehrung der den Banken, Ersparungskassen und Vorschußvereinen übergebene Depositen, deren Höhe nach darüber stattgehabten Ermittelungen 1865 nur die Summe von 8,944098 *M.*, 1875 aber von 34,858655 *M.* erreichte, sodaß sie um 25,914557 *M.* oder auf das Vierfache gestiegen ist, wobei man allerdings die erweiterte Gelegenheit zur Capitalanlage durch die Begründung neuer Creditinstitute in Anschlag zu bringen hat. — Die nämlichen Thatsachen für die drei Landestheile betrachtet, ergeben in Millionen Reichsmark an:

in der	Vermögen		Schulden		Ueberschuß	
	1865	1875	1865	1875	1865	1875
Marsch	$31_{,4}$	$48_{,8}$	$23_{,9}$	$31_{,6}$	$7_{,5}$	$17_{,2}$
oldenb. Geest	$45_{,7}$	$66_{,3}$	$33_{,1}$	$35_{,6}$	$12_{,6}$	$30_{,7}$
münst. Geest	$14_{,6}$	$18_{,9}$	$9_{,8}$	$9_{,3}$	$4_{,8}$	$9_{,6}$

Ueberall ist sonach der Betrag des Capitalvermögens, soweit dasselbe hier in Frage kommt, in die Höhe gegangen, am bedeutendsten — um $55_{,06}$ % — in der Marsch und um $44_{,94}$ % auf der oldenburger Geest. Im Münsterlande hat diese Vermehrung nur $29_{,04}$ % ausgemacht, hier haben jedoch die Schulden eine Verminderung und zwar von $4_{,92}$ % erfahren. In der Marsch hat neben der großen Vermögensvermehrung auch eine stattliche Schuldenzunahme, nämlich um $31_{,97}$ % stattgefunden. Auf der oldenburger Geest betrug die Zunahme der Schulden $7_{,33}$ %.

Sucht man nunmehr die mittlere Größe des Capitalbesitzes wie der Schuldenbelastung in Erfahrung zu bringen, so entfielen auf einen Steuerpflichtigen, der über Capitalien verfügte bzw. Schulden hatte:

in	Vermögen		Schulden	
	1865	1875	1865	1875
	M.	*M.*	*M.*	*M.*
der Marsch	10571	14124	6421	10240
der oldenburger Geest	11108	14416	4222	5660
der münsterschen Geest	6131	7727	3202	5853
dem Herzogthume	9686	12762	4569	6299

In Bezug auf den durchschnittlichen Schuldenbetrag gehen die drei Landestheile sichtlich auseinander, obwohl sie darin übereinstimmen, daß derselbe von 1865 auf 1875 überall und namentlich erheblich in der Marsch und auf der oldenburger Geest zugenommen hat. Hinsichtlich der Größe des Vermögens bestehet eine merkliche Verschiedenheit zwischen den letztgenanten Bezirken und dem Münsterlande. Hier hat im Mittel ein Capitalist nur halb soviel zinsbar angelegtes Vermögen als dort, wenn schon, wie sich vorhin herausstellte, die relative Ausdehnung der Capitalisten in diesem Landestheile der der beiden anderen entspricht. Wie aus den über das Einkommen vorgebrachten Thatsachen, so erhellt also auch aus diesen, soweit daraus ein richtiges Bild von der wirthschaftlichen Lage der Bevölkerung überall gewonnen werden kann, daß der Wohlstand im Herzogthum in den einzelnen Theilen des Landes zwar in verschiedenem Grade entwickelt ist, daß sich indessen ausnahmslos eine Steigerung desselben und noch dazu eine recht ansehnliche während des betrachteten Jahrzehnts kund gegeben hat.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

„Wo ist Hedwig?“ fragte ich die Mutter, umherschauend, während sie sich an meinen Arm hängte, um mich in die Gesellschaft zurückzuführen.

„Hedwig?“ wiederholte sie, durch die Frage überrascht. „Sie wird vielleicht drüben in den hinteren Zimmern sein . . . Auf Deine Frau wirst Du heute wohl verzichten müssen,“ setzte sie abbrechend hinzu. „Sie wird umringt, vergöttert. Der Tanz wird auch sogleich beginnen . . . Ich hörte die Fürstin vorhin einem Herrn sagen, sie habe Dir den ersten Tanz versprochen; Du mußt mir aber vorher noch einige Minuten gönnen, um Dich einigen Hofdamen vorzustellen.“

Sie schleppte mich fort. Ich sah nur im Fluge Lucia; in ihrer Nähe die Fürstin. Tarnow sprach mit Lucia; sie nahm eben seinen Arm . . . Ich wurde wieder fortgewirbelt und hatte nur Acht auf die Schleppen, durch die ich mir mit der Mutter den Weg bahnen mußte.

Das Orchester hatte bereits angestimmt, als ich die Fürstin sah, die, mich suchend, am Arm eines älteren Herrn durch den Tanzsaal schritt. Ihr Antlitz lächelte freudig, als sie mich entdeckte; sie hob, mir zuwinkend, den nackten Arm mit dem Fächer und flog dann an meinen Arm.

„Kurt, wie schön ist Lucia heute!“ rief sie, mich mit Augen anblickend, aus welchen das Bewußtsein sprach, daß sie sich nicht minder bewundert fühle, daß es ihr nicht gefährlich erscheine, eine andre Königin neben sich anzuerkennen. „Sie hat unsrem Freund, dem Grafen Tarnow, den ersten Tanz gewährt; die Kavaliere bestürmen sie . . . Armer Kurt, sie ist zu reizend, als daß sie heute Dir gehören könnte! Tarnow schwärmt in stolzem Entzücken über diesen Vorzug!“ Sie stützte sich so vertraulich auf meinen Arm, als wolle sie mich entschädigen. „Ich habe Dir noch den letzten Tanz vor der Pause reservirt!“ setzte sie wie tröstend hinzu. „Du bist doch zufrieden?“

Sie war ungewöhnlich animirt während des Tanzes; das junge Blut trieb das Herz zu schrellen, freudigen Schlägen, das Kind der Welt jubelte hell aus den glücklichen Augen. Ihr Fuß glitt wie Elfentanz über das Parket und während ich sie im Arm hielt, glaubt' ich den warmen Schlag der sie tragenden Engelsfittige zu empfinden.

Ich sah den Oheim mit einem älteren Herrn dastehen; er schaute dem Tanze zu. Sein Auge verfolgte mit leuchtendem Ausdruck Minona. Er schien stolz auf sie, entbehrte scheinbar nicht den Genuß, den er nicht mit ihr theilen konnte und der sie doch so ganz erfüllte. Sie ihrerseits suchte ihn nicht; sie mochte den Gatten vergessen haben; sie dachte seiner auch nicht, als sie nach dem Tanz von einigen Kavalieren umringt ward. Später sah ich sie mit der Mutter plaudern. Ich beobachtete die letztere, denn ich hatte Beide noch nicht beisammen gesehen. Ich bemerkte, wie die Mutter ihr einen satyrischen Blick nachwarf, als sie am Arm des Oheims, der sie aufgesucht, durch den Saal schritt.

Auch Lucia war in freudiger Stimmung, als sie sich den sie umdrängenden Officieren entzog und zu mir eilte. Tarnow folgte ihr. Als sie ihn zu uns treten sah, flog ein Schatten über ihre Stirn. Tarnow war in seinem Element; er war unermüdlich, umschwärmte alle Damen mit seiner Galanterie, war ein Allen willkommener Tänzer.

„Laß uns den armen Oheim aufsuchen, der wieder so traurig dort allein steht,“ flüsterte sie mir zu, Tarnow ausweichend, und gleich darauf sah ich ihn, die Mutter am Arm, mit einigen älteren Damen im Gespräch. Es war seine Gewohnheit, namentlich diesen stets der diensteifrigste Kavalier zu sein und sie waren seine eifrigsten Lobrednerinnen.

Der Oheim entführte mir Lucia, während ich neben ihr stehend, mit einem Kammerherrn plauderte. Er schien erfreut, daß sie ihm mehr Aufmerksamkeit erwies als Minona, die eben am Arm eines stattlichen Kavallerie-Lieutenants in den andern Saal schritt.

„Wie schade, daß Dein Vater nicht hier ist!“ hörte ich den Oheim zu Lucia sagen.

„Ich vermisse ihn sehr! Wenn ich mich recht von Herzen freuen soll, muß er in der Nähe sein!“ antwortete Lucia. Und sie vermißte ihn wirklich. Neuenfeld war von der Mutter nicht geladen. Beide hatten sich in der Residenz noch nicht gesehen, da er stets in Bartow war, und es war am besten so, denn auch ihm, dem groben Menschen, zu vergeben, hätte sie wohl kaum vermocht.

Der Abend schritt vor. Während der Tanzpause suchte mich Lucia wieder, die ich in den Sälen vermißt. Sie kam geschäftig auf mich zu.

„Kurt, Du hast gewiß die arme Hedwig noch nicht gesehen!“ flüsterte sie, meinen Arm pressend.

„Ich habe vergeblich nach ihr gefragt und bin des Hauses hier nicht kundig genug, um sie zu suchen.“

„O, ich habe sie gefunden! Sie ist dort hinten in einem der Kabinets. Sie sagt, sie gehöre ja nicht in die Ballsäle, da sie nicht tanze. Willst Du ihr nicht Deinen Gruß bringen? Sie scheint Dich zu vermissen . . . Geh allein, Kurt,“ bat sie, sich losmachend, „es wird ihr lieber sein; ich sehe den Oheim dort, der mich schützen soll —“

Ich überließ Lucia einer der älteren Damen, die sie gern aufsuchten, und schritt in der mir angedeuteten Richtung. In dem großen Salon war's ziemlich still geworden; Alles drängte sich zum Büffet. Ich sah, wie Tarnow am Eingange zu jenem Salon Lucia beobachtete, wie er mir nachschaute, als ich mich von ihr trennte, und sie mit der alten Dame auf den Oheim zuschritt.

Mir war's ein dringendes Bedürfniß, die Schwester zu sehen, die sich gewiß scheu im tiefsten Hintergrund hielt.

In einem matt beleuchteten Gemach im hinteren Theil der Wohnung sah ich ein kleines zusammengekauertes Wesen in grau seidenem Kleid auf einer Causeuse sitzen, die Stirn in die Hand gestützt, ganz in sich versunken.

Hedwig war's. Sie schaute auf, als sie meine Schritte vernahm, eingeschüchtert und ängstlich. Ihr bleiches, abgespanntes Gesicht wandte sich zu mir, ohne einen Zug zu verändern.

„Du bist's, Kurt! Du denkst wirklich auch einmal an mich!“ empfing sie mich mit müder Stimme.

„Die Mutter sagte mir, Du seiest beschäftigt, die Arrangements zu überwachen! Ich habe überall nach Dir gefragt!“

„So!“ klang es recht überdrüssig von ihren Lippen während sie mir fast gleichgültig die Hand gab. „Es ist freilich wahr, all Das hier macht viel zu schaffen und die Leute sind so unzuverlässig . . . Bist Du froh, Kurt?“ setzte sie aufschauend hinzu.

„Froh? Warum sollt ich es nicht sein! Noch froher wär' ich, wenn ich auch mein Schwesterchen so sähe, das sich so ganz zurückzieht.“

„O, ich habe Alles in den Sälen beobachtet!“ Sie

Landesbibliothek Oldenburg

lächelte bitter. „Ich sah Dich mit der Fürstin tanzen . . . und zweimal schon!“ setzte sie mit mißbilligender Betonung hinzu.

„Es war ihr Wunsch! Ich konnte nicht ungalant sein. Sie ist unsere Tante, Hedchen!“ Ich setzte mich neben sie und behielt ihre Hand in der meinigen. Das „zweimal“ hatte sie so sonderbar betont. „Findest Du etwas darin?“

„Ich? . . . O Gott bewahre! . . . Andre freilich könnten es!“

„Wie so?“ Ich schaute sie betroffen an.

„Nun, mein Gott, Du weißt doch, wie die Leute sind!“

„Hedchen, es wäre mir wirklich sehr erwünscht, wolltest Du in dem alten Ton zu mir sprechen, den wir als Kinder gewohnt waren! Es steckt hinter Allem, was Du mir sagst, stets ein geheimer Tadel, etwas Hofmeisterndes! Hab' ich Dir etwas gethan?“

„Mir? . . . O behüte! . . . Uebrigens mußt Du ja selbst verantworten was Du thust, und wenn ich mich darum kümmre, so geschieht es doch nur aus alter schwesterlicher Theilnahme für Dich.“

„Und was zum Beispiel habe ich gethan, das . . .“

Hedwig bog sich im Sopha vor, sie schaute ängstlich nach rechts und links zu den Ausgängen des Zimmers, dann hob sich ihre Brust; ihre Hand preßte die meinige krampfhaft, heiß. Sie zauderte, kämpfte mit einem Entschluß. Sie ließ meine Hand, schaute unschlüssig vor sich. Dann plötzlich und hastig ergriff sie meine Hand wieder. Sie beugte sich zu mir.

„Du . . . liebst die schöne Fürstin! . . . Unglücklicher Du!“ stieß sie leise heraus, als müsse endlich gesagt sein was ihr so viel Gram bereitet . . . „Ist denn Lucia nicht schöner, liebenswerther als sie, dieses Weib ohne Gemüth, ohne Herz, die arme Lucia, die so ahnungslos scheint . . .“

Ich entriß ihr heftig die Hand; ich fuhr zurück wie vor dem Zahn einer Natter; ich starrte sie an, sprachlos, bleich, mit kaltem Angstschweiß auf der Stirn.

„Wahnsinn!“ knirrschte ich, beide Hände auf den Knien ballend. „Es ist eine vollendete Tollheit, nur diesen Gedanken auszubrüten!“

Sie lachte bitter, fast boshaft. Sie biß die Lippen zusammen.

„Ich habe Euch Beide beobachtet!“ Hedwig sprach das so positiv, als nehme sie von meinem Ausruf gar keine Notiz.

„Uns Beide beobachtet!“ lachte ich auf.

„Sie liebt Dich! Sie ist unbesonnen genug; ihre Augen verriethen es! Gieb Dir keine Mühe, zu leugnen! Mir graut vor ihr, vor Dir!“ Sie legte die Hände vor's Gesicht.

„Ich wiederhole Dir, es ist Wahnsinn, was Du sprichst!“ rief ich, erschreckt durch diese Andeutung. „Du bist strafbar, da Du es wagtest, Dergleichen zu ersinnen!“

Wieder dasselbe überlegene, boshafte Lächeln. Sie schüttelte den Kopf; ihr bleiches Gesicht sah so tief vergrämt aus.

„Ich habe es nicht ersonnen!“ sagte sie kalt, verletzt. „Wie soll ich von hier aus meinem Dunkel mehr sehen als Andere, die vielleicht scharfsichtiger sind als ich . . . Und Ihr waret ja auch kürzlich in Bartow zusammen . . .“

Das jagte mir das Blut heiß in die Stirn . . . Andere! . . . In Bartow zusammen . . . Andere, die scharfsichtiger! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Grasverkauf.

Am
Sonnabend, den 20. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr anfangend,
soll das Gras auf der zur Concursmasse des weil. Handelsmanns **Gerd Brüntjen** zu **Osterscheps** gehörenden Wiese „Depenbrook“ im Göhlen — einer Fläche von 7,6514 ha — pfandweise öffentlich meistbietend verkauft werden.

Liebhaber wollen sich bei Oltmann Bruns in Osterscheps Wohnung versammeln.

Edewecht, den 11. Juli 1878.

Becker, Curator der Masse.

Gras-Verkauf.

Westerstede. Unterzeichneter läßt am
Sonnabend, den 20. Juli,
Nachmittags 1 Uhr anf.,
in seinen bei Linswege belegenen Wiesen:
plm. 50 Tagewerk Gras, größtentheils gutes Kuhheu,
öffentlich meistbietend pfandweise verkaufen.

Käufer versammeln sich in Meinen Wirthshause zu Linswege. **U. Ohmstede.**

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Zehnte Dividenden-Vertheilung an die Versicherten der Abtheilung A.

Die Dividende pro ult. 1877 auf die, vor dem 1. Januar 1858 gezeichneten Policen, zahlbar in den Jahren 1878/81, beträgt:

„6 pro Cent des versicherten Capitals.“

Die neuen Dividendenscheine sind von den Police-Inhabern gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben ertheilten Depositalscheine, und gegen Quittung bei den betreffenden Agenten der Gesellschaft entgegenzunehmen.

Vertheilung des Gewinnantheils an die Versicherten der Abtheilung B., Jahresclasse 1874.

Der Gewinnantheil der **Jahresclasse 1874** pro ult. 1877, **zahlbar im Juli 1878**, beträgt: **„22,60 pro Cent einer Jahresprämie.“**

Die Gewinnantheilscheine sind von den Inhabern der, im Jahre **1874**, nach den Tabellen 1a.—5 gezeichneten Policen gegen Vorzeigung der Policen, bezw. der über dieselben ertheilten Depositalscheine, und gegen Quittung, bei den betreffenden Agenten der Gesellschaft entgegenzunehmen.

Lübeck, im Mai 1878.

Die Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.
Der Director:
Bernh. Sydow.

Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

errichtet im Jahre 1828.

Nach dem Berichte über das 49. Geschäftsjahr waren ultimo 1877 bei der Gesellschaft versichert:
37797 Personen mit einem Capitale von . . . . . ℳ 112,575,019 . 34
und ℳ 107,244 . 81 jährlicher Rente.
Das Gewährleistungscapital betrug ult. 1877 . . . . . ℳ 21,251,754 . 95
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1877 für 9973 Sterbefälle gezahlt . . . . . ℳ 29,682,449 . 68

Die wiederholt ermäßigten Prämien sind fest und äußerst billig und die **nach** dem 1. Januar 1872 Versicherten nehmen überdies an 75 pro Cent des Gewinnes der Gesellschaft Theil, ohne zur Leistung von Prämien-Nachschüssen verpflichtet zu sein.

Jede gewünschte Auskunft wird bereitwilligst ertheilt

von **Herm. Kloppenburg**, Gutspächter in **Aue** bei Zwischenahn.
„ **Chr. Ed. Bulling**, Rechnungssteller in **Berne**.
„ **H. Boog**, „ „ **Burhave**.
„ **Becker**, „ „ **Edewecht**.
„ **H. A. J. Tiedeken**, Kaufmann in **Friesoythe**.
„ **Aug. Buba**, Oeconom „ **Lehmden** bei Rastede.
„ **J. Lüdje**, Buchhalter „ **Oldenburg**.
„ **A. Wehlau**, Rechnungssteller in **Tossens**.
„ **G. Lübben**, Organist in **Vechta**.
„ **Logemann**, Uhrmacher in **Wildeshausen**.
„ **Aug. Weinhold**, Bauschreiber in **Wilhelmshaven**.

Die General-Agentur.

Zur Anfertigung von **Sattler- und Tapezierarbeiten** hält sich bei billigster Preisstellung angelegentlichst empfohlen **Fr. Timmermann**, Bremer Chaussee Nr. 85.

NB. Zum Umpolstern gebrachte Sprungfederrahmen und Matratzen können noch an demselben Tage, wo sie gebracht, zurückgegeben werden. D. O.

Ein General-Agent

wird von einer eingeführten soliden deutschen **Feuer-Versicherungs**-Actien-Gesellschaft gesucht. Offerten unter **N. 1612** bef. das Central Annoncen-Bureau Berlin W. Mohrenstr. 45.

Zum bevorstehenden Kriegerfeste empfehle den Kameraden **Orden** und **Ordensband**.
C. F. Hartmann, Achternstraße 7.

Herren- und Knaben-Hüte sowie **Mützen** und **Shlipse** empfiehlt billigst
C. F. Hartmann, Achternstraße 7.

Prima rheinländische Dachpfannen

gebe unter hier üblichem Preise ab.
Leer. Carl Böhme.

Zur Anfertigung von **Reitzeug** und **Geschirre** hält sich bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.
Fr. Timmermann, Regimentssattler.

NB. Auch Aufträge von auswärts werden promp ausgeführt.

Oldenburg.
Antiquitäten.

Gut erhaltene alterthümliche Gegenstände in Metall, Porcellan und Holz werden stets angekauft von **S. L. Landsberg**, Schüttingstr. 7.

Den Vertrieb meiner
patentirten Kochtöpfe
habe ich für **Nord-** und **Mitteldeutschland:** den Herren **Kirschbaum & Siebrecht** in Iserlohn, für **Rheinland** und **Westphalen:** dem Herrn **Fr. E. Goebel** in Hagen, für **Süddeutschland:** den Herrn **Loesenbeck & Gregory** in Iserlohn übertragen.
Unna. (Westfalen.) **Carl Becker.**

Oldenburg. Mein Lager
fertiger Oelfarben, Firnisse und Lacke, Pinsel 2c. 2c.
empfehle hiemit aufs beste und bemerke, daß der Verkauf unter Garantie der Güte geschieht und bei Abnahme von 5 kg. verlöthete Büchsen gratis geliefert werden.
Adels, Maler,
Bahnhofstr. 5.

Kurzwaaren

aller Art, als:
Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einstecककämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.
empfiehlt zu billigen Preisen
Fr. Timmermann, Bremer Chaussee Nr. 85.

Capt. Tjitze v. d. Zee in Elmendorf empfiehlt für Gesellschaften und Schulen sein
Segelschiff „Fliegender Holländer“
a. d. **Zwischenahner Meer.**
Anfragen und Bestellungen erbitte direct.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 8.

Landesbibliothek Oldenburg